Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.
mit den Städten

Bartenstein **Domnau** **Friedland** **Schippenbeil**

Jahrgang 70 Juli 2019 Sommerausgabe 2/2019

Herzliche Einladung zum Heimatkreistreffen am 07. September 2019 in Nienburg.

Aus dem Inhalt:

- Nachtrag zu Artikel über I. Kant S. 26
- Schloss Domnau S. 26
- Wechsel Patenbetreuung Nienburg S. 26
- Heimatkreistreffen in Nienburg 07.09.19 S. 27
- Heimattreffen (Gedicht) S. 27
- Besuch bei der Deutschen Minderheit in Bartenstein S. 28
- Impressionen aus Bartenstein S. 28
- Neues vom Vorstand der HKG S. 29
- Jahrestreffen der Ostpreußen 2019 in Wolfsburg S. 29
- Wissenswertes über das Landratsamt S. 29-31
- Damit wir es nie vergessen S. 31-33
- Besuch des OstpreußischenLandesmuseums in Lüneburg S. 33-34
- Mühle in Karschau S. 34
- Königsberg – DRH und Epitaph S. 38
- Schulrat Curt Schroeder S. 38-39
- Ferienfahrten aus vergangenen Zeiten S. 39-40
- Die haben Sorgen (Gedicht) S. 40
- Geschichtliches über Berlin und Brandenburg S. 41
- Die Seite für die Jugend S. 42
- Aktuelles aus Bartenstein S. 43
- Gedichte von Landrat Curt Schroeder S. 44

Familiennachrichten S. 35-37

Impressum S. 44

Nachtrag zu unserem Beitrag aus der Osterausgabe von UB über I. Kant:

Ob er bereits in unser 21. Jh. vorausschauen konnte?

„Die ungeschriebenen Gesetze und Zwänge der Natur werden letztlich dasjenige Volk belohnen, das sich allen Widerwärtigkeiten zum Trotz erhebt, um gegen Ungerechtigkeiten, Lügen und Chaos anzukämpfen. Das war stets so in der Geschichte und wird es immer sein. Weder uns noch unseren Nachkommen wird dieser Kampf ums Überleben erspart bleiben.“

Immanuel Kant, 1724 – 1804

Kreis Bartenstein

Zum Titelbild:

Schloss Domnau (Domnau gehört heute zu Friedland)

Größe Anfang 1945:
754 ha, davon 593 ha Acker, 25 ha Wiesen, 5 ha Weiden, 185 ha Wald, 20 ha Umland, 6 ha Wasserflächen mit den Vorwerken Warnigkeim, Wittenfeld, Perkappen, Powayen
Lebendes Inventar unter Besitzer bis 1945: Eckart Graf von Kalnein
50 Pferde, 200 Rinder, davon 100 Kühe, 20 Schafe, 150 Schweine

Schloß Domnau.

1410 wurde Kunz von Egloffstein vom Deutschen Orden mit Schloss Domnau belehnt. Seine Besitzungen erstreckten sich einige Meilen weit und umfassten mehrere in späteren Zeiten vom Hauptgut Schloss Domnau abgetrennte Güter. Er gründete die Stadt Domnau und die Kirche. Nach seinem Tode fiel Schloss Domnau an die Familie von Kreutzen, die die Besitzung in Schloss Domnau und Kapsitten teilte. Der Familie von Kreutzen folgten die von Schlippenbach und von Witten, die 1778 das Schloss durch eine neue obere Etage sowie 4 Flügel zu einem sehr bequemen Wohnhaus umwandelten, dann im Besitz des Baron v. d. Goltz, dessen ältester Sohn nach dem Krieg 1813/1815 genötigt war, die Güter zu verkaufen. Im Jahr 1842 wurden die Güter von der Gräfin von Kalnein, geb. Reichsbuggräfin zu Dohna-Schlodien gekauft. Seitdem im Besitz der Grafen von Kalnein wurde die Schlossanlage am Ende des Krieges 1945 vollständig zerstört.

Wechsel Patenbetreuung Nienburg

Liebe Wegbegleiter*innen,
am 15. Mai 2019 heißt es nach fast 47 Dienstjahren bei der Stadt Nienburg/Weser Abschied zu nehmen. In meinem Tätigkeitsfeld haben stets Menschen eine große Rolle gespielt und mein berufliches Schaffen maßgeblich mitgeprägt. Auch Sie haben großen Anteil daran, dass ich immer Freude für meine Aufgaben entwickelt habe und nie deren Sinnhaftigkeit hinterfragen musste. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken. Ich würde mich freuen, wenn Sie die überaus vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Vergangenheit auch mit meiner Nachfolgerin Antonia Kleinert in der Zukunft fortsetzen würden. Mit dem beigefügten Foto stelle ich Sie Ihnen heute schon einmal vor. Für Ihre persönliche Zukunft wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre Conny Kramer

…time to say goodbye…

Heimatkreistreffen am Sonnabend, 07. September 2019 in Nienburg

Nachdem beim Jahres-treffen der Ostpreußen in Nienburg die Teilnehmer aus dem Kreis Bartenstein überschaubar waren, rechnen wir wieder mit regem Zuspruch zu unserem jährlichen Kreistreffen.

Geplanter Ablauf:

09:30 Uhr:	Kranzniederlegung an den Gedenksteinen der Berufsbildenden Schulen (Berliner Ring)
10:00 – 12:00 Uhr:	Heimatstube (Verdener Straße 24) geöffnet
ab 10:00 Uhr:	Saalöffnung „Hotel zur Krone“, Verdener Landstr. 245, 31582 Nienburg, Tel: 05021-64333
ab 12:00 Uhr:	Mittagessen (Buffet)
ab 13:00 Uhr:	Berichte der Vorstandschaft
ab 14:00 Uhr:	Vortrag von Werner Herwig über seine Radtouren im nördlichen Ostpreußen
ab 15:00 Uhr:	Kaffee- und Kuchenbuffet
	Grußworte der örtlichen Repräsentanten und Freunde
ab 16:00 Uhr	Musikalische Unterhaltung mit Aloys Schoneweg (für den ausgefallenen Jan Ahlers)

anschließend Ausklang

Die örtlichen Repräsentanten sind - wie immer - natürlich herzlich eingeladen!

Heimattreffen

Was soll ich da, so sagte einer,
was soll ich da, mich kennt doch keiner.
Wozu dies alles, hör ich oft,
nach Hause kommen wir nicht mehr.
Ein Träumer ist, der dieses hofft
und macht sich selbst das Leben schwer.
Dies ist für mich ein tiefer Schmerz,
es trifft mich wie ein Stich ins Herz.
Wo Mutter uns das Leben schenkte
und unsre ersten Schritte lenkte.
Dort wo wir gingen ein und aus,
ist unsere Heimat unser Glück
und wir, wir können nicht mehr zurück.
Dies alles drückt und trifft mich schwer,
ich habe keine Heimat mehr.
So bleibt uns nur das Heimattreffen
und wenn die anderen noch so kläffen.
Hier höre ich die lieben Laute,
das liebe alte uns Vertraute.
So wie es einst bei uns gewesen,
so wie wir sprachen ,wie wir lesen.
Wir sprechen so die ganze Zeit,
ein jeder weiß ne` Kleinigkeit.
Und unsre Gedanken gleiten
zurück zu längst vergangenen Zeiten.
Ist dann das Heimattreffen aus
und jeder fährt zurück nach Haus.
Dann kann man in den Augen lesen,
dass in der Heimat er gewesen.
Noch wochenlang nach diesen Stunden,
ist mit der Heimat er verbunden.

Verfasser unbekannt

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

Besuch bei der Deutschen Minderheit in Bartenstein

Am 29. März nahm ich (Ch. v. d. G.) an einer Versammlung der Deutschen Minderheit in den neu restaurierten Räumen teil, wo ich von der am 23.02.2019 neugewählten Vorstandschaft herzlich begrüßt wurde:

Von links nach rechts:
Stellv. Vorsitzende: Danuta Niewęgłowska, Vorsitzende: Danuta Kanclerz, Kassenwartin: Danuta Radziulewicz, Schriftführerin: Ewa Bazyluk

Mit dem Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen wurden geehrt für ihre langjährige Arbeit als Vorstand in der Deutschen Minderheit durch den Sprecher der LO Stephan Grigat während der Arbeitstagung der Deutschen Vereine in Sensburg:

Jadwiga Piluk am 08. April 2018

Ewa Pyszniak am 14. April 2019

Impressionen aus Bartenstein:

Marktplatz immer noch Baustelle im April, aber bei der Renovierung der Stadtkirche geht es voran!

Kreis Bartenstein

Neues vom Vorstand der HKG

Am 11. Mai nach dem Ostpreußentreffen in Wolfsburg haben wir in einer Sitzung des Erweiterten Vorstands zusammen mit einigen jüngeren Mitgliedern die Weichen gestellt für den Fortbestand der HKG über die nächste Wahl im Sept. 2020 hinaus. Danach werden wir bei der nächsten ordentlichen Vorstandssitzung in Nienburg am 06. Sept. 2019 unsere Satzung im § 9 dahingehend ändern, dass der Erweiterte Vorstand (früher Kreistag) nur noch aus 7 Mitgliedern besteht. Die Neuwahl wird dann im Jahr 2020 stattfinden, wobei die Vorgeschlagenen dann alle unter 80 Jahre alt sein werden.
Ilse Markert muss aus gesundheitlichen Gründen spätestens zum Ende des Jahres die Verantwortung für die **Schriftleitung** von „Unser Bartenstein“ abgeben. Dirk Trampenau hat sich bereit erklärt, bereits bei den nächsten Ausgaben mitzuarbeiten und Rosemarie Krieger und Ch. v. d. Groeben nach Kräften zu unterstützen.
Die alte **Homepage** www.hkg-bartenstein.de war total ausgefallen und musste erneuert werden. Dies ist inzwischen größtenteils erfolgt durch Michael Kompart – m.kompart@gmx.net , der gerne auch Verbesserungsvorschläge annimmt.
Die **Deutsche Minderheit in Bartenstein** hat ja inzwischen einen neuen Vorstand. Zur Begleitung der Tanzgruppe „Saga“, die auch in Wolfsburg war, waren aber Ewa Pyszniak und Jadwiga Piluk mitgefahren, um wieder sprachlich zu helfen. Am Vorabend des Ostpreußentreffens durften wir sie dann für 2 Stunden in unserer Mitte begrüßen.

Jahrestreffen der Ostpreußen 2019 in Wolfsburg

Mehr als 1000 Teilnehmer versammelten sich am 11. Mai im Wolfsburger CongressPark zur Festveranstaltung. Zum Auftakt erinnerte Domherr André Schmeier an die große christliche Tradition Ostpreußens, wo der erste protestantische Staat der Welt entstand.
Eckhard Pols (Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion) erwähnte in seinem Grußwort u. a. die Millionen-Investitionen in das Lüneburger Landesmuseum als Investitionen in Ostpreußen. Heinrich Hoch gab sich insgesamt zuversichtlich, was die Situation der Deutschen Minderheit in Süd-Ostpreußen betrifft. So blieb zeitlich bei den Grußwortrednern kein Platz mehr für den langjährigen Sprecher der LO und heutigen MdB Wilhelm von Gottberg. Als diesjähriger Kulturpreisträger wurde Dr. Christopher Spatz (unser Gast beim Kreistreffen 2017 in Nienburg) geehrt, bevor der Sprecher Stephan Grigat in seiner langen Ansprache das Bekenntnis zu Ostpreußen wiederholte, aber auch kritische Töne anklingen ließ.
Am Nachmittag erfreuten dann mehrere Auftritte unserer Tanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein das Publikum. Begleitet wurde die Tanzgruppe von Danuta Niewęgłowska, Ewa Pyszniak und Jadwiga Piluk. Die französische Sopranistin Isabel Kusari entführte in die ostpreußische Kultur mit Gesang und Lyrik und der von den MV-Treffen bekannte Sänger und Moderator BernStein untermalte seine Lieder mit historischen und modernen Aufnahmen über einen Beamer auf der Leinwand.

Ausführliche Berichte und Bilder über dieses aus Sicht der LO erfolgreiche Treffen wurden in der Preußischen Allgemeinen Zeitung Nr. 20 vom 17. Mai veröffentlicht.

Aus den Erinnerungen des Bartensteiners Heinz Stamm:

Wissenswertes über das Landratsamt

Im Kreishaus hatten mehrere Abteilungen ihre Aufgaben zu erfüllen. Ich will versuchen, sie zu erläutern. Die größte davon war das Kreisbauamt. Der größere Teil - Kreisbaumeister, Sekretariat und Zeichenbüro - lag im Parterre mit den Fenstern Richtung Stadt. Der kleinere Teil - die Hochbauabteilung und das Lohnbüro - hatte ihr Domizil in den Kellerräumen.
Unser Chef war Kreisbaumeister Artur Michel (Nachfolger von Kreisbaumeister Utsch vom Anger), seine Sekretärin Fräulein Pleck, im Palnau‘schen Haus direkt unter dem Amt wohnend. Dann die Damen Behrendt, Wienert und Fischer. Zur technischen Mannschaft gehörten Kulturbaumeister Siegling sowie die Techniker Oskar Wulf und Fritz Eicher oder Eichler. Die Herren Siegling und Wulf fuhren ein BMW- bzw. Triumph-Motorrad.. Die Zeichner waren Ernst Butschkau und Walter Reiß. Bei meiner Ankunft war noch ein Herr Horst Krieg da, der gerade ausgelernt hatte und kurz darauf zur „Schwarzen Reichswehr“ ging.
Der Lohnabteilung stand Herr Hugo Ewert vor, ein strammer Pg. mit einem Hitlerbärtchen. Ihm zur Seite stand Erich Lange, der sich im Männerturnverein sportlich betätigte. Im Zuge der Beschäftigung für „Alte Pg.“ wurde noch ein Herr Gramatzki eingestellt, der erbärmlich hustete. Auch ein Herr Pörschke von der Johanniterstraße arbeitete vor seinem Eintritt in die Marine einige Wochen bei uns. Beide wurden mit dem Abschreiben von Tabellen und Listen beschäftigt; es herrschte damals ein großes Gedränge da unten.
Eine Tür weiter war das Zimmer der Hochbauabteilung, die der Techniker Fritz Marklein führte, sein Mitarbeiter war Herr Caspary aus dem Rheinland. Die Schreibdame für die statischen Berechnungen war Frl. Hilde Camrath, eine nette, etwas verwachsene Person. Sie wurde auch öfter von der Lohnbuchhaltung in Anspruch genommen. Dort unten trafen sich ab und zu auch Leute aus anderen Abteilungen zum „Büroklatsch“, um ihre Zigarettenpause zu halten. Ich entsinne mich an einen Herrn Preuß. Er war ein gut aussehender, immer gebräunter Mann. Einmal durfte er mit „Kraft durch Freude“ nach Madeira fahren. Nach der Rückkehr aus Spanien war er der Held und musste uns alles haarklein berichten.
Eine andere Abteilung war das Kreisjugendamt, es hatte seine Räume im umgebauten Stallgebäude. Die Leitung hatte Inspektor Babbel.

Noch wichtiger war die Kreisverbandskasse im obersten Stock. Herr Petersdorff, Kreis O-Rentmeister, war der Chef. Die Kreiskasse war auch zuständig für das Auszahlen unserer Gehälter, die wir jeden 15. des Monats auf die Hand gezahlt bekamen. Als Lehrlinge erhielten wir im ersten Jahr zwanzig Mark, im zweiten Jahr dreißig Mark und im letzten, dritten, Jahr vierzig Mark. Als ich ausgelernt hatte, bekam ich etwas über siebzig Mark, und als ich siebzehn Jahre alt wurde, gab es ca. fünfzehn Mark mehr. Damit konnte man keine großen Sprünge machen, aber ich weiß, dass andere junge Leute damit allein auskommen mussten. Ich musste mein Gehalt auf Heller und Pfennig bei meiner Mutter abliefern und bekam nur ein paar Mark Taschengeld.
Zu den Außenabteilungen des Kreisbauamtes gehörte noch die Kreismaschinenwerkstatt in der Heilsberger Straße, sie wurde von Maschinenmeister Kossak geleitet. Dazu kamen noch Leute aus der Werkstatt , die z. B. Dampfwalzen fuhren oder mit anderen Geräten hantierten. Ferner gehörte noch die Straßenmeisterei zum Bauamt, betreut von Herrn Bogdahn. Als letztes führe ich noch Herrn Hausknecht an, der von 1933 bis 1937 als Schachtmeister für die Baustellen bei Dränagen usw. zuständig war.
Wir Bediensteten des Kreisamtes mussten zum Dienstbeginn an einer der wichtigsten Personen des Hauses vorbei - an Herrn Kugland, dem Amtsgehilfen. Von seinem kleinen Zimmerchen mit den Glasscheiben aus kontrollierte er den Ein- und Ausgang des Personals, um etwa zu spät kommende Leute unserem Bürovorsteher, Oberkreisdirektor Albrecht Frentrup, zur Kenntnis zu bringen. Da ich jedoch als jüngster Lehrling des Kreisbauamtes die Bauamts-Briefeingänge von der Post holen musste, entging ich seinen Argusaugen.
Herr Kugland bewohnte mit seiner Familie eine der Kellerwohnungen und war dem entsprechend fast immer präsent, er konnte auch nach Feierabend seine Schäfchen überwachen. Gegenüber seinem Zimmer war die Telefonzentrale, die von den Damen Frl. Labian und Zimpel bedient wurde. Vermittels Kabel und Schnüren stöpselten sie, Kopfhörer aufgesetzt, die Drähte in ein Gewirr von Löchern, um sie mit den einzelnen Abteilungen zu verbinden. Ein, zwei Jahre später wurde die Zentrale modernisiert, die Stöpsel und Kabel fielen fort, an ihre Stelle trat ein Tastengerät.
Besagtem Hern Frentrup, einem ehemaligen Feldwebel der Kaiserlichen Armee, unterstand das gesamte Personal. Gleichzeitig war er für die Polizeigewalt im Kreise zuständig. In einem Vorzimmer saß eine seiner Töchter, vor der ich großen Respekt hatte, weil sie eine randlose Brille trug.

Ich fange auf dem Kreisbauamt an

Mein Berufswunsch war es, Motorradmechaniker zu lernen. Denn ich wollte später bei der Reichswehr Meldefahrer auf dem Motorrad werden. Jedoch meine Mutter sah das anders. Sie meinte, dass sie dann mein dreckiges Arbeitszeug waschen müsste; das wäre ihr zu viel. Außerdem traten Rektor Riechert und Lehrer Kaiser an meine Mutter heran, sie sollte mich Zeichner lernen lassen. Ich hatte überhaupt keine Ahnung, was es damit auf sich hatte, nur, dass es mit technischem Zeichnen zu tun hatte und nichts mit meiner Kritzelei im Zeichenunterricht in der Schule.
Und so bewarb ich mit mit noch zwei anderen Jungen aus meiner Klasse um eine Lehrstelle auf dem Landratsamt hoch droben auf dem Schlossberg. Am 1. April 1934 war es so weit! Herbert Trosien kam zum Jugendamt, „Molten“ Thiel zur Kreisverbandskasse, während ich auf dem Kreisbauamt den Schliff erhalten sollte. Für meine Familie war die Anstellung eine große Auszeichnung, denn bei einer Behörde zu arbeiten war eine Ehre.
In meinem Konfirmationsanzug mit Schillerkragen trat ich nun in die Arbeitswelt der Erwachsenen ein und wurde gleich in das Allerheiligste, zum Landrat Dr. Wever geführt. Er hieß uns drei willkommen und ermahnte uns, die Erwartungen zu erfüllen, die in uns gesetzt wurden, was wir drei ihm versprachen.
Mein zukünftiger Chef, Kreisbaumeister Michel, stellte mich meinen neuen Kolleginnen und Kollegen vor, die mich aufmerksam musterten. Herr Kulturbaumeister Siegling, die Techniker Fritz Eichler und Oskar Wulf, die Zeichner Ernst Butschkau, Reiß und Horst Krieg gehörten zum technischen Personal.

Angehörige des Kreisbauamts bei einem Betriebsausflug in das Simsertal Heilsberg im Jahre 1936. Jeweils von links nach rechts: Ganz oben Pörschke, Thiel (Komm.Kasse). Darunter verdeckt Hans-Werner Schulz, zwei Unbekannte, Willi Hopp (Jugendamt), Herr Siegling, Herr Eichler, Herr Ewert, Herr Lange, unbekannt. Herr Eichelbaum (Fahrer des Landrats). Vordere Reihe: Herr Richter (KFZ-Abt. hier Wehrübung), zwei unbekannte Damen, Frau Lange, Frau Eichelbaum, Frl. Pleick, Frl. Koppetsch, Heinz Stamm, Frl. Wienert, Frl. Salewski, Frl. Türk, 5 Angehörige der Kreiswerkstatt.

Die Damen Fräulein Pleick, Behrend und Fischer waren für das Schriftliche verantwortlich. Während die Herren mich mit Du anredeten, betrachteten mich die Damen schon als Erwachsenen und gebrauchten das Sie, worauf ich sehr stolz war und es ihnen mit besonderer Dienstfertigkeit zu danken versuchte.
Horst Krieg führte mich in das Kellergeschoss, wo unsere Hochbau- und Lohnabteilung ihren Platz hatte. Der ersteren stand der Techniker Emil Marklein vor, unterstützt vom Techniker Caspary, einem fidelen rothaarigen Rheinländer. (Mir fiel auf, dass er nach Beendigung eines Satzes stets „Woll? sagte.) Zu diesem Duo gesellte sich noch Fräulein Camrath, eine nette, etwas verwachsene Dame, die die anfallenden Schreibarbeiten zu erledigen hatte. Die Lohnabteilung wurde von Hugo Ewert geleitet, bei dem ein sportlich wirkender junger Mann saß, Erich Lange vom Kirchplatz. Horst Krieg war mir bekannt vom „Christlichen Verein Junger Männer“, aber davon wollte er nichts wissen, und ich musste ihn siezen. Horst hatte gerade ausgelernt, anfangs spielte er mir gegenüber den „Chef“. Er musste mir die Obliegenheiten erklären, die ich als der „Stift“ zu erledigen hatte. Noch vor Dienstanfang musste ich aus dem Schließfach unsere Post entnehmen und pünktlich zum Dienstanfang (im Sommer halb acht, im Winter halb neun Uhr) mitbringen. Jede Woche einmal zur Reichsbank, um die Lohngelder für die im Tiefbau arbeitenden Männer abzuholen. Diesem Zweck diente eine abgewetzte Ledertasche, in welche nach ausgeklügelter Aufstellung Scheine und Hartgeld transportiert wurden. Die Tasche mit dem kostbaren Inhalt war oft so schwer, dass ich sie auf die Schulter hieven musste. Ab und zu sah ich mich ängstlich um, denn es konnte nicht verborgen bleiben, dass da jemand mit viel Geld herumlief. Sicherem Vernehmen nach hatte bis dato noch kein Spitzbube versucht, sich die Tasche anzueignen.
Nun musste ich am Ende eines Zeichentisches sitzen, um mit dem Handwerkszeug umgehen zu lernen. Linien ziehen, durchpausen oder mit der Schablone zu schreiben. Erst langsam begriff ich, wie alles zusammenhing, und was das Kreisbauamt für Aufgaben zu erfüllen hatte. Der Zeichner Butschkau, klein und verwachsen, war eine Kanone und musste sich um mich kümmern. Leider war er ein weit entfernter Verwandter meiner Mutter, die ihn bat, mich „besonders“ ranzunehmen, was ich auch handgreiflich zu spüren bekam.Wenn er auch ab und zu den Feierabend in seinem Stammlokal ausdehnte, so war er ein alter Hase, dem man nichts vormachen konnte. Auch Walter Reiß hatte hier gelernt und musste mich in die Vermessungstechnik einführen.
Da jeder der älteren Kollegen einen Zirkelkasten besaß, wollte ich ihnen nicht nachstehen. Ab und zu erschienen auf dem Amt Reisende, die den neuen Mitarbeitern „Reißzeuge“ und anderes anboten. Da mein erstes Gehalt in Höhe von 20 Mark monatlich den Weg zu meiner Mutter nahm, bekam ich höchstens fünf Mark Taschengeld. Ich kratzte all mein Erspartes zusammen und kaufte ein Reißzeug auf Abzahlung.
Herr Butschkau meinte jedoch, auch wenn ich nun ein eigenes Reißzeug hätte, wäre ich noch lange kein Zeichner! Darüber ärgerte ich mich und nahm mir vor, es ihm „zu zeigen“. Aber vorher musste ich noch den „Dreh“ mit den Lichtpausen heraus haben, die täglich angefertigt werden mussten. Horst zeigte mir, wie es gemacht wurde: In einen großformatigen Glaskasten kam die Zeichnung aus Transparentpapier, dahinter das präparierte Trägerpapier. Der Kasten wurde dem Licht ausgesetzt und das belichtete Papier sofort in den Entwicklungskasten gesteckt. Durch die Einwirkung mit Salmiakgeist kam auf dem Papier die so kopierte Zeichnung zum Vorschein. Da das Ungetüm von Lichtpauskasten ziemlich schwer war, hatte ich Schwerarbeit zu leisten. Im Laufe der Zeit wurden die schweren Kästen durch solche ersetzt, die statt Glas eine Kunststoff-Folie hatten. Dieser Salmiakentwickler, der öfter erneuert werden musste, verpestete die nähere Umgebung. Wenn die Schreibdamen des Amtes den hinteren Eingang passieren wollten, hielten sie sich die Nase zu und suchten das Weite. Nur Wolfgang, der älteste Sohn unseres Landrats, damals ca. sieben oder acht Jahre alt, hielt tapfer aus und ließ sich die Lichtpauserei erklären. So klein er war, wollte er mir behilflich sein, das Monstrum von Glaskasten in den Keller zu bringen.

Gunter Nitsch, dessen Erinnerungen „Weeds like Us“ („Eine lange Flucht aus Ostpreußen“) unsere Leser schon kennen, schickte einen Bericht über seinen jüngsten Besuch in der Heimat. Der Text ist in erster Linie für seine amerikanischen Leser bestimmt, aber auch die Leser von „Unser Bartenstein“ werden sich für diesen Bericht interessieren. Wir bringen eine deutsche Übersetzung.

Damit wir es nie vergessen

„Woyna (Krieg) kaput! Chitler kaput!“ schrien die betrunkenen Russen am Strand von Palmnicken, während sie in einem wilden Siegestanz den Sand aufwirbelten. Ich war wie gelähmt, als

Mahnmal Palmnicken

einer der Soldaten meinen zweijährigen Bruder packte und ihn mehrmals fröhlich in die Luft warf und wieder auffing. Die Russen feierten das Ende des Zweiten Weltkrieges. Es war der 9. Mai 1945, und ich war gerade sieben Jahre alt. Es sollte noch ein paar Jahre dauern, bis ich erfuhr, dass der nördliche Teil Ostpreußens, das die östlichste Provinz Deutschlands gewesen war, auf Dauer ein Teil der Sowjet-Union geworden war, und dass seine Hauptstadt Königsberg, wo ich geboren wurde, in Kaliningrad umbenannt wurde.
Aber nur ein paar Monate zuvor, Ende Januar 1945, war der Strand Zeuge eines viel grauenhafteren Ereignisses gewesen. In den letzten Kriegstagen hatten SS-Truppen, vielleicht in einem verzweifelten Versuch, die Beweise der Konzentrationslager zu verstecken, tausende jüdischer Frauen in einem Gewaltmarsch nach Palmnicken getrieben, dann die Überlebenden des Gewaltmarsches erschossen und ihre Leichen unter einer Sandschicht verrotten lassen. Am 28. Mai 1945, dem Pfingstmontag, bekam mein Großvater zusammen mit allen andren deutschen Männern von Offizieren der Roten Armee den Befehl, sich am Strand einzufinden, wo sie mit bloßen Händen die verwesenden Leichen der Opfer ausgraben mussten, die dann auf sogenannten jüdischen Friedhöfen wieder bestattet wurden. Mein Großvater ist an diesem Erlebnis zerbrochen. „Wie konnte so etwas geschehen ?“ fragte er immer wieder. „Alle diese Frauen ...“ Traumatisiert verlor er allen Lebensmut und starb kaum ein Jahr später.
Ich war zwar erst sieben Jahre alt, aber als meine Mutter den Befehl bekam, einen der neuen jüdischen Friedhöfe zu pflegen, nahm sie mich zu ihrem Schutz mit. Tag für Tag half ich ihr, Unkraut zu jäten und sah zu, wie sie rote Farbe auf

Gunter Nitsch spricht am Gedenkstein.

die fünfzackigen Sowjetsterne auftrug, die über den Gräbern standen.
Mehr als fünfzig Jahre später. Ich hatte begonnen, mein Buch „Weeds like Us“ zu schreiben über meine Kindheit unter der russischen Besatzung im früheren Ostpreußen. In den Jahren dazwischen war ich vielen Skeptikern begegnet. „Sie waren erst ein kleines Kind. Wie können Sie sich wirklich an all das erinnern ?“ Deshalb reiste ich im Sommer 1998 zurück nach Königsberg, um zu sehen, ob ich den jüdischen Friedhof nahe Palmnicken (jetzt Yantarny) finden konnte, auf dem meine Mutter und ich vor mehr als fünfzig Jahren so viele Tage verbracht hatten. Aber die russischen Behörden, an die ich mich wandte, hatten nicht nur keine Ahnung von den jüdischen Friedhöfen, sie bezweifelten überhaupt meine Geschichte vom Massaker selber. Sie blieben uneinsichtig. „Falls etwas so Gewaltiges weniger als fünfzig Kilometer von hier geschehen wäre, wüssten wir das bestimmt.“ Ich erklärte, dass ich die Information von Yad Vashem in Jerusalem hätte. „Aber das ist eine jüdische Information,“ war die verächtliche Erwiderung.
Aber ich blieb bei meinen Nachforschungen und erklärte mich bereit, in meinem Hotel mit zwei russischen Reportern, Alexei Chabournine und Alexandr Aderichin, zu sprechen. Und als ich nach Hause zurückkehrte, schickte ich den Reportern nicht nur eine unwiderlegliche Dokumentation, sondern ich wurde in einem Telefongespräch aus Moskau von Michael Wine, dem Reporter der New York Times interviewt. Das hatte zum Ergebnis, dass die Geschichte vom Massaker in der russischen Presse erschien, und am 31. Januar 2000 erschien sie auf der Titelseite der New York Times : „Yantarny Journal: Die Russen nehmen zum ersten Mal Kenntnis von einer vergessenen Gräueltat der SS“. Damals, zum ersten Mal nach mehr als einem halben Jahrhundert, gedachte man der Opfer in einer Feierstunde am Strand.

Die wieder errichtete Synagoge in Königsberg.

Aber die Geschichte ist damit nicht zu Ende. Vor ein paar Monaten fand ich eine private Nachricht von Reporter Alexandr Aderichin auf meiner Facebook-Seite. Könnte ich meine Kontaktadresse einer Dokumentarfilm-Firma in Moskau geben ? Kurz darauf hörte ich von Nastya Velskaya, der Kreativ-Produzentin von AB-TV. „Wäre ich bereit, im Januar 2019 auf ihre Kosten nach Kaliningrad und Yantarny zu reisen, um am Filmen einer Dokumentation über das Massaker teilzunehmen ?“ Ich zögerte nur kurz. Natürlich wollte ich.
Es hätte ein direkter Flug von Chicago nach Warschau mit der polnischen Fluglinie LOT sein sollen, und von dort ein kurzer Sprung nach Königsberg. Das hätte mir Zeit gegeben, mich vom Jetlag zu erholen, d. h. vor dem Programm des Internationalen Holocaust Erinnerungstages, der für Sonntagmorgen, den 27. Januar geplant war. Statt dessen gab es in einem fast zweitägigen Marathon nicht nur zwei ausgefallene Flüge, eine unvorhergesehene Übernachtung in Warschau auf Kosten der Fluglinie, einen Samstagflug nach Moskau und schließlich einen Aeroflot-Flug nach Königsberg.
Als ich schließlich an meiner Endstation aus dem Flugzeug stieg, standen der Regisseur der Dokumentaion, Andrey Prokuryakow und seine gesamte Filmmannschaft zu meinem Empfang bereit. Sie waren sicher, dass ich angesichts meines Alters die Sache hinschmeißen und nach Chicago zurückkehren würde. Aber sie hatten nicht mit meiner festen Entschlossenheit mitzumachen und mit meiner ostpreußischen Sturheit gerechnet.“Kein Grund zur Sorge,“ versicherte ich ihnen. „Schließlich bin ich erst einundachtzig.“
An jenem Sonntagmorgen versammelten sich einige hundert Menschen am Strand von Palmnicken. Viele von ihnen waren zu Fuß zwölf Kilometer weit gegangen, um dorthin zu gelangen. Unter ihnen waren Rabbi David Shvedik, das Haupt der jüdischen Gemeinde in Königsberg, der Israeli Efraim Koplowicz, dessen Mutter eine der wenigen war, die das Massaker überlebt hatten, örtliche Würdenträger und Vertreter aus Deutschland, Litauen und Polen. Ich stelle mir vor, dass auch der Geist meines Großvaters anwesend war.
Als ich mir einen weniger glatten Stehplatz suchte, eilte ein bärtiger Mann auf mich zu. „Gunter Nitsch!“ rief er, während

Ein beliebter Treffpunkt in Königsberg - heute!

er mich herzlich umarmte. „Ich bin Rabbi Shvedik. Wir sind Facebook-Freunde!“ Nacheinander kamen andere auf mich zu. Mit tränenüberströmten Gesichtern redeten sie mich auf Russisch an. Ich kann nur annehmen, dass man ihnen gesagt hatte, ich sei der Amerikaner, der dazu beigetragen hatte, dass die Welt von dem Massaker erfuhr.

Der Tag des Erinnerns war geprägt von Reden (einschließlich einer, zu der ich unvorbereitet aufgefordert wurde), gefolgt vom Kaddisch (dem jüdischen Totengebet), einem kurzen Violinvortrag und, später am Abend im Dom, einem zweieinhalbstündigen Konzert mit jüdischer Musik, begleitet von Bildern vom Holocaust.

Die nächsten Tage hindurch begleitete mich das Film-Team überall hin. Immer stellten sie mir Fragen auf Russisch, die ins Deutsche übersetzt wurden. Welche Erinnerung hatte ich zum Beispiel an die Bombardierung von Königsberg durch die RAF im August 1944 ? Ich erzählte ihnen vom roten Widerschein am Himmel, den wir vom Bauernhof meiner Großeltern sahen, als die Stadt, die ich als Königsberg kannte, in fünfzig Kilometer Entfernung in Trümmer gebombt wurde. Sie interviewten mich noch, als sie mich am 31. Januar zum Flughafen in Königsberg zu meinem Rückflug nach Chicago brachten. Alles in allem war es ein ernüchterndes und zugleich faszinierendes Erlebnis, mit diesen jungen russischen Filmemachern zusammen zu sein. Hoffentlich bewirkt die Dokumentation, die das AB-TV-Team in so harter Arbeit zusammenstellt, dass sich Ereignisse wie das Massaker in Palmnicken nirgendwo auf der Welt wiederholen werden. Dann können wir alle freudig, wie damals im Jahr 1945 die Russen, sagen : „Woyna kaput!“

Übersetzt von Rosemarie Krieger

Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg

Es war eine gute Anregung von Karlheinz Hupfer, im Anschluss an das Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Wolfsburg tags drauf nach Lüneburg zum Ostpreußischen Landesmuseum zu fahren. Drei Jahre benötigte der Umbau und die neue Einrichtung, um ein zeitgemäßes Angebot zu präsentieren. Unser Besuch hat sich gelohnt.

In drei Etagen sind die Exponate nach Zeitabläufen sehr anschaulich zusammengestellt.

Im Erdgeschoß beginnt es mit Funden aus der Zeit der Prußen. Am Eingang steht man einem mächtigen Götterstein oder Heidenstein gegenüber, der an die Bartensteiner Bartel und Gustebalda erinnert. Interessante Funde aus prußischen Grablegen überraschen in Glasvitrinen. Standesgemäß wurden die Verstorbenen verbrannt und Waffen und Schmuck beigefügt. Ein Schwert, das sich offensichtlich in dem Feuer verzogen hatte, ist zu einer Spirale aufgerollt. Pfeilspitzen und Werkzeuge sind weitere Funde. Ihre Siedlungsgebiete von den Samen bis zu den Schalauen sind in Regionen verteilt . Die Barter lebten östlich der Alle, unsere Stadt ist nach ihnen benannt.

Der Deutsche Ritterorden ist mit seinen Eroberungen und Niederlagen im Raum daneben zu verfolgen. An die Ritterrüstung kann man anklopfen. Auch ein Schwert hängt daneben. Eine Karte zeigt die Standorte ihrer Burgen. Die Marienburg war ihr Hauptsitz. Eine Zäsur bedeutete die Niederlage von 1410 gegen die Polen und Litauer bei Tannenberg. Die Geschichte ging weiter, und 1525 erfolgte die Umwandlung vom Ordensstaat zum erblichen Herzogtum unter polnischer Lehnshoheit.

Natürlich wird dem Bernstein ein angemessener Raum gewidmet. In einem Experiment kann man selbst testen, ob es sich um einen echten Bernstein handelt. Ein Gefäß enthält Salzwasser und ein anderes Süßwasser. Im Salzwasser schwimmt der Bernstein, während er im anderen Gefäß am Boden liegen bleibt. Ein Schmuckkästchen ist aus dünnen Bernsteinplättchen wie von Furnieren

zusammengefügt. Schmuck, Gefäße und dicke Brocken gehören zur Ausstellung.

In einem größeren Raum präsentiert sich das Herzogtum und Königreich. Unter anderem wird die Friedensverhandlung von Tilsit 1807 thematisiert. Auf einem Großgemälde ist die Situation festgehalten, als sich Königin Luise mit Napoleon traf, um bessere Bedingungen für Preußen zu erwirken. Ihre Bemühungen waren vergeblich. Die Verhandlungen fanden auf neutralem Boden statt, daher eine weitere Darstellung eines Floßes mitten auf der Memel mit den Beteiligten. Napoleon wollte den preußischen König nicht dabei haben, für ihn galt er als besiegt.

In der Folge ein großes Modell mit der weitläufigen Anlage in Trakehnen. Ein Ort, der nur der Pferdezucht diente. Es muss ein sehr reges Unternehmen gewesen sein, bei dem sich über 1.000 Gestütsbedienstete um die Zucht und ihre Versorgung kümmerten.

Aus dem Besitz von Immanuel Kant stammt eine wertvolle Wanduhr mit Pendel und Gewichten. Daneben sein Bild auch mit der traditionellen Frühstücksgesellschaft. Erstaunlich, dass solche Kostbarkeiten die Wirren des Krieges überstanden haben.

Im 1.Obergeschoss darüber sind mehrere Räume für Wechselausstellungen der bildenden Kunst vorbehalten. Beeindru-

ckend das Ölbild eines Fischers auf der Kurischen Nehrung mit seinem Gerät. Aber auch moderne Künstler haben hier ihren Platz.

Das 19. Jahrhundert präsentiert sich mit schmucken Uniformen, Helmen und Zubehör. Auf Schiebetafeln findet man u.a. Trachtenkleider aus verschiedenen Regionen und andere Textilien, die im ländlichen Raum hergestellt wurden. Auch eine Traditionsfahne gehört zu dieser Sammlung.

Eine Kutsche in ganzer Größe, die den langen Weg von einem ostpreußischem Gut bis in den Westen zurückgelegt hat, erinnert mich an Bartenstein, wo sie als Taxen vor dem Bahnhof standen. Für die Reisenden gab es die geschlossenen Kabinen.

Die Zeiten des Ersten Weltkriegs, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus sind mit Höhen und Tiefen unverblümt dargestellt. Man ist schnell in diese Zeit zurückversetzt,manches entspricht auch dem eigenen Erleben.

In Ostpreußen spielte die Jagd eine große Rolle. Elch- und Hirschgeweihe schmückten so manches Jagdzimmer. Ein Modell des Jagdschlosses in der Rominter Heide mit allen Verzierungen und den Nebengebäuden gibt einen Eindruck, in welchem Umfeld sich der Kaiser dort aufhielt.

Im 2. Obergeschoss steht die Flucht und Vertreibung und das Ankommen im Mittelpunkt. Ein mit Fluchtgepäck beladener Pferdewagen und eine Familie, die nebenherläuft, geben realistisch die Fluchtsituation wider. Sie kehren dem Betrachter den Rücken zu.

Durch zwei ehemalige Schlösser wandert man virtuell durch alle Räume und den Park. Sehr ausführlich sah und hörte ich mir die große Schlossanlage in Schlobitten an. Sie gehörte der Familie Dohna und lag etwa 15 Kilometer östlich von Elbing. Wenn hohe Herrschaften gen Osten reisten, war dies immer ein Anlaufpunkt. Infolge der Kriegshandlungen brannte sie nieder und ist heute nur noch eine Ruine. An der Erstellung des Rundganges waren sowohl deutsche, polnische als auch russische Stellen beteiligt.

Ein kleiner Bereich ist noch der Hanse und der Deutschbaltischen Abteilung gewidmet.

Insgesamt ein beeindruckender Rundgang, den ich sicherlich wiederholen werde.

Manfred Eckert

Mühle in Karschau

Von Landrat Dr. Wever, Bartenstein

Weithin sichtbar steht auf einem Hügel die Windmühle in Karschau bei Friedland.
Beim Russeneinfall 1914 wurde sie zerstört und als Mahlmühle im Zuge des Wiederaufbaus Ostpreußens im Jahre 1915 aus Staatsmitteln nach neuen technischen Grundsätzen wieder errichtet.
Der fortschrittliche Müllermeister fand die Unterstützung des Kreises, als er sie nach der Machtübernahme nach Major Bielaschen Ideen verbessern und für den geringsten Windkraftbetrieb brauchbar machen wollte. Die Flügel erhielten Ventikanten und liefen nunmehr bei zwei Sekunden mit Wind an.
Der Benzinmotor durfte feiern. Leider starb Meister Poweleit als Soldat zu Beginn dieses Krieges. Ungeübte Gesellenhände ließen die Mühle zu Schaden kommen.
Sie ist stillgelegt worden und wird nicht mehr in Betrieb genommen werden, da die Wiederherstellung ihrer Betriebsfähigkeit zu große Kosten verursachen würde und der Erfolg zweifelhaft bleibt.
Nun ist auch sie nicht mehr zu retten, wie leider so viele der alten schönen Wahrzeichen der Landschaft, für die es an den richtigen Meistern oder den richtigen Lebensumständen fehlt. Sie ist aber ein wertvolles Baudenkmal, das geschützt werden muss. Zum Zwecke dieses Denkmalschutzes hat der Kreis mit der Eigentümerin und der Müllerinnung einen besonderen Vertrag abgeschlossen.
Die Innung wird die Betreuung des alten Wahrzeichens ihres Berufsstandes , das auch sie an die Schönheit ihrer Berufsbauten erinnert, sich zur Ehre rechnen.

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

Familiennachrichten

Liebe Heimatfreunde, Geburtstagskinder und trauernde Hinterbliebene,

mit großem Bedauern weisen wir darauf hin, dass aufgrund der ab Mai 2018 in Kraft getretenen neuen Datenschutzrichtlinie es uns untersagt ist, die aktuellen Adressen unserer Landsleute zu veröffentlichen. Der vorschriftsmäßige Umgang mit personenbezogenen Daten muss deshalb auch von uns beachtet werden.

Wer die früheren UB's aufgehoben hat, findet dort noch die meisten aktuellen Informationen oder bei begründetem Interesse über Walter Tiedtke, Tel: 0421-571347, WalterTiedtke@online.de.

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein e. V. begrüßt alle neuen Mitglieder und Leser von **„Unser Bartenstein"** mit einem herzlichen „Willkommen".
Vorstand samt erweitertem Vorstand

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

97 Jahre
Georg Kugland, *29.06.1922, aus Friedland

96 Jahre
Margarete Schröder, geb. Hamm, *29.07.1923, aus Wicken
Hilde Staples, geb. Jopp, *06.08.1923, aus Schippenbeil
Elisabeth Bischoff, *18.08.1923, aus Dietrichswalde
Ursula Edom, geb. Behnert, *30.09.1923, aus Bartenstein

95 Jahre
Willi Kiefer, *08.06.1924, aus Friedland
Lieselotte Pfalzgraf, geb. Kletschkus, *11.07.1924, aus Schippenbeil
Erna Nikolaus, geb. Legardt, *15.07.1924, aus Bartenstein
Gertrud Voigtländer, geb. Molgedei, *31.07.1924, aus Gallingen
Elisabeth Woop, *07.08.1924, aus Dorf Dompendehl
Käte Hambrock, geb. Stenzel, *21.08.1924, aus Kraftshagen
Grete Uhlig, geb. Weichhaus, *22.09.1924, aus Sporgeln
Margarete Labenski, geb. Labenski, *26.09.1924, aus Schippenbeil

94 Jahre
Margitta von Wrangel, geb. Sprang, *15.06.1925, aus Sehmen
Herma Mohnke, geb. Nünke, *26.08.1925, aus Bartenstein
Christel Paepenmöller, geb. Bronst, *22.09.1925, aus Schmirdtkeim
Gerda Ritzmann, geb. Lowski, *24.09.1925, aus Gallingen

93 Jahre
Ruth Bergmann, geb. Krause, *02.06.1926, aus Bartenstein
Liesbeth Meiners, geb. Krüger, *14.07.1926, aus Romsdorf
Rudolf Badermann, *26.07.1926, aus Wangritten

92 Jahre
Gertrud Pabst, geb. Luedtke, *25.07.1927, aus Friedland
Lotte Butcher, geb. Jopp, *27.07.1927, aus Schippenbeil,
Alfred Grohnert, *26.08.1927, aus Wehrwilten
Maria Poschmann, geb. Poschmann, *02.09.1927, aus Minten
Erna Danziger, geb. Pohl, *11.09.1927, aus Paßlack
Dr. Hans-Henning von Salmuth, *23.09.1927, aus Kapsitten

91 Jahre
Heinke Butschkau, geb. Wulf, *11.06.1928, aus Bartenstein
Sieghild Lauterbach, geb. Passarge, *17.06.1928, aus Friedland
Klaus-Joachim Lange, *26.06.1928, aus Bartenstein
Hildegard Glandien, geb. Kohnert, *29.06.1928, aus Kinnwangen
Gerhard Barkmann, *29.06.1928, aus Friedland
Bruno Sturmann, *30.06.1928, aus Friedland
Christel Runde, geb. Hildebrandt, *02.07.1928, aus Friedland
Helene Bräunling, geb. Choinoski, *10.07.1928, aus Domnau
Edeltraut Löffler, geb. Reute, *10.07.1928, aus Schmirdtkeim
Erwin Lindemann, *15.07.1928, aus Groß Kärthen
Ursula Kluge, geb. Jandt, *26.07.1928, aus Friedland
Konrad Seidler, *27.07.1928, aus Sauerschienen
Käthe Glahn, geb. Libuda, *28.07.1928, aus Friedland
Hanna Kersten, geb. Legard, *11.08.1928, aus Bartenstein
Elly Messer, geb. Jendreizik, *17.08.1928, aus Woduhnkeim
Karl-Heinz Lotz, *06.09.1928, aus Schippenbeil
Helga Prag, geb. Schiburr, *18.09.1928, aus Sporwienen

90 Jahre
Rosemarie Krieger, *21.07.1929, aus Bartenstein
Erna Wiese, geb. Hoffmann, *27.07.1929, aus Klein Klitten
Gerda Hohmann, geb. Schmidtke, *30.07.1929, aus Groß Schwansfeld
Christel Schäfke c/o Heiko Schäfke, *09.08.1929
Hildegard Kleinert, geb. Rapp, *20.08.1929, aus Sporwienen
Inge Olschewski, geb. Licht, *26.08.1929, aus Friedland
Gerda Blanke, geb. Kasper, *16.09.1929, aus Abbarten

89 Jahre
Emmi Glich, *04.06.1930, aus Lage/Lippe
Herbert Rosentreter, *07.07.1930, aus Domnau
Ilse Tajti, geb. Blarr, *12.07.1930, aus Bartenstein
Lucia Fischer, geb. Lettmann, *21.07.1930, aus Bartenstein
Wulf-Dietrich Sternberg, *27.07.1930, aus Bartenstein
Ernst Seidler, *27.08.1930, aus Sauerschienen
Erwin Igne, *13.09.1930, aus Bartenstein
Willi Pohl, *15.09.1930, aus Mielitzfelde
Helmut Krause, *24.09.1930, aus Böttchersdorf

88 Jahre
Heinz-Lothar Franck, *12.06.1931, aus Herten
Inge Brien, geb. Blödorn, *06.07.1931, aus Domnau
Gisela Danielski, geb. Vorsich, *26.07.1931, aus Friedland
Ulrich Kossakowski, *03.08.1931, aus Bartenstein
Hannelore Ganten-Lange, geb. Murawski, *04.08.1931, aus Bartenstein
Helmut Miltkau, *17.08.1931, aus Rosenort
Günter Barandat, *23.08.1931, aus Bartenstein
Rudolf Scheffler, *11.09.1931, aus Groß Saalau
Hanna Pannenberg, geb. Blahr, *25.09.1931, aus Bartenstein
Gerhard Rohde, *27.09.1931, aus Schönbruch

87 Jahre
Erwin Klein, *04.06.1932, aus Klein Schönau
Lore Kehr, geb. Neiß, *24.07.1932, aus Bartelsdorf
Edith Preckel, geb. Nieswandt, *06.08.1932, aus Georgenau
Erich Freimann, *08.08.1932, aus Groß Schwansfeld
Hedwig Jahns, geb. Müller, *15.08.1932, aus Groß Sporwitten

Familiennachrichten

Wilma Schink, geb. Sönhok, *21.08.1932, aus Gallingen
Erwin Kugland, *24.08.1932, aus Bartenstein
Werner Siebert, *30.08.1932, aus Bartenstein
Vera Kawald, geb. Plaumann, *12.09.1932, aus Düringswalde
Helga Greyn, geb. Zachau, *15.09.1932, aus Wehrwilten

86 Jahre
Eleonore Schmoor, geb. Maßmann, *28.06.1933, aus Schönbruch
Gerda Köpke, geb. Haase, *01.07.1933, aus Friedland
Dr. Gernot Strey, *29.07.1933, aus Bartenstein
Doris Schrey, geb. Beckmann, *04.08.1933, aus Stolzenfeld
Bruno Krüger, *10.08.1933, aus Redden
Vera Wojahn, geb. Mäkelburg, *17.08.1933, aus Rosenort
Heinz Matzkeit, *01.09.1933, aus Friedland
Helmut Butschkau, *02.09.1933, aus Gallingen
Edith Knobloch, geb. Preuß, *09.09.1933, aus Bartenstein
Waltraud Schade, geb. Buchholz, *09.09.1933, aus Schippenbeil
Ingrid Brock, *25.09.1933, aus Bartenstein

85 Jahre
Ursula Wyremba, geb. Stritzel, *11.06.1934, aus Bartenstein
Manfred Eckert, *11.06.1934, aus Bartenstein
Eva Hinz, geb. Glandien, *16.06.1934, aus Klingenberg
Erika Raudonat, geb. Richard, *18.06.1934, aus Perkau
Friedrich Engels, *22.06.1934, aus Bartenstein
Hans Lolley, *22.06.1934, aus Groß Schwansfeld
Helga Seltmann, geb. Breuer, *27.06.1934, aus Gotthilf
Doris Quandt, geb. Dreyer, *03.07.1934, aus Bartenstein
Ursula Hiltmann, geb. Buchholz, *21.07.1934, aus Wöterkeim
Gerda Freude, geb. Neumann, *03.08.1934, aus Korwlack
Fritz Werner, *14.08.1934, aus Falkenau
Artur Poschmann, *29.08.1934, aus Böttchersdorf
Marga Reincke, geb. Kurth, *29.08.1934, aus Bartenstein
Siegfried Baumdicker, *02.09.1934, aus Bartenstein
Hannelore Löhden, geb. Kahnert, *05.09.1934, aus Allenau
Gerhard Bartel, *15.09.1934, aus Bartenstein
Heinz Kohmann, *17.09.1934, aus Friedland
Ruth Schulz, geb. Tiedtke, *22.09.1934, aus Bartenstein

84 Jahre
Heinrich Schenk, *04.06.1935, aus Groß Schrankheim
Siegfried Schiwy, *02.07.1935, aus Polenzhof
Hildegard Schädler, geb. Fabricius, *08.07.1935, aus Skitten
Ilse Löffler, geb. Domnick, *16.07.1935, aus Bartenstein
Ingrid Fleischer, geb. Zybell, *17.07.1935, aus Sommerfeld
Waltraud Trojahn, geb. Reinhold, *27.07.1935, aus Wöterkeim
Hannelore Nolting, geb. Kahl, *31.07.1935, aus Bartenstein
Rudi Nagelpusch, *05.09.1935, aus Siddau

83 Jahre
Bruno Liedtke, *10.06.1936, aus Bartenstein
Anneliese Tilsner-Lorenz, geb. Schramm, *11.06.1936, aus Romsdorf
Klaus-Ottokar Kossakowski, *20.06.1936, aus Bartenstein
Edeltraut Röhr, geb. Glawe, *22.06.1936, aus Eisenbart
Klaus-Dietrich Rahn, *24.06.1936, aus Mehleden
Edith Kleebank, geb. Molgedei, *09.07.1936, aus Gallingen
Peter Kaun, *15.07.1936, aus Redden
Emil Riemann, *01.09.1936, aus Woopen
Dietrich Böhnke, *11.09.1936, aus Bonschen
Gerhard Unger, *16.09.1936, aus Hohenfelde
Elfriede Kuhnke, geb. Skupzig, *19.09.1936, aus Schippenbeil
Irmgard Haller, geb. Frenzel, *21.09.1936, aus Friedland
Dieter Broschat, *25.09.1936, aus Losgehnen
Günter Zakrzewski, *29.09.1936, aus Friedland

82 Jahre
Marianne Nebendahl, geb. Frank, *18.06.1937, aus Bartenstein
Ingrid Vetters, geb. Köhle, *20.06.1937, aus Schippenbeil
Renate Grüner, geb. Albrecht, *23.08.1937, aus Bartenstein
Eva Böge, geb. Hemp, *25.08.1937, aus Allenau
Hilde Porschke, geb. Gehlen, *09.09.1937, aus Kerpen
Helmut Pohl, *12.09.1937, aus Bonschen
Ilse Markert, geb. Zilian, *24.09.1937, aus Bartenstein

81 Jahre
Werner Quandt, *22.06.1938, aus Bartenstein
Elli Kossakowski, geb. Buchhorn, *25.06.1938, aus Minten
Elfriede Dreyer, geb. Dreyer, *02.07.1938, aus Hermenhagen
Eberhard Kunz, *08.07.1938, aus Schippenbeil
Heinz-Georg Zimmermann, *16.07.1938, aus Pöhlen
Hildegard Druschke, geb. Otto, *23.08.1938, aus Rosenort
Dietrich Fleckenstein, *04.09.1938, aus Bartenstein
Elfriede Uffhausen, geb. Reimann, *19.09.1938, aus Schwönau

80 Jahre
Gerd Bachmann, *03.07.1939, aus Klein Schönau
Hildegard Dannenberg, geb. Hackert, *14.07.1939, aus Bartenstein
Jürgen Rohde, *21.09.1939, aus Bartenstein
Georg Tischel, *25.09.1939, aus Wolmen
Kurt Rühe, *27.09.1939, aus Domnau
Karin Wollny, geb. Plehn, *28.09.1939, aus Bartenstein

79 Jahre
Renate Kühnemund, geb. Maslowski, *08.06.1940, aus Bonschen
Ilse Gerst, geb. Schulz, *26.06.1940, aus Kinkeim
Ilsa Langanke, geb. Langanke, *16.07.1940, aus Schönbruch
Lothar Kollex, *01.08.1940, aus Dietrichswalde
Helmut Gutzeit, *12.08.1940, aus Friedland
Rainer Foethke, *30.08.1940, aus Bartenstein

78 Jahre
Roswitha Bergmann, geb. Schirrmann, *21.06.1941, aus Langendorf
Irmgard Helmig, geb. Goliewski, *24.06.1941, aus Bonschen
Renate Weihrauch, geb. Hackert, *06.07.1941, aus Landskron
Dr. Sigurd Göttlicher, *02.08.1941, aus Bartenstein
Rainer Wuttke, *29.08.1941, aus Bartenstein
Annegret Arens, geb. Brammer, *29.09.1941, aus Sporgeln

77 Jahre
Dietmar Albrecht, *10.06.1942, aus Wangritten
Hans-Gerhard Steinke, *30.07.1942, aus Bartenstein
Hannelore Höhn, geb. Brodd, *18.08.1942, aus Langendorf

76 Jahre
Karin Olm, geb. Freudenreich, *12.09.1943, aus Preußisch Eylau

75 Jahre
Rainer Josef Brenkolt, *01.06.1944, aus Bartenstein
Gitta Eggers, *24.06.1944, aus Nienburg/Weser

Familiennachrichten

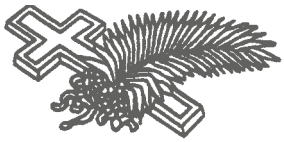
Wolf-Rüdiger Haack, *17.08.1944, aus Kapsitten
Gert Weichhaus, *28.09.1944, aus Bartenstein

74 Jahre
Doris Nieting, *03.06.1945, aus Friedland
Irmgard Blischke, geb. Schondorf, *23.07.1945, aus Bartenstein
Marlis Tegen, geb. Morwinsky, *06.08.1945, aus Schippenbeil
Heidi Vester, geb. Köcher, *18.08.1945, aus Falkenau
Ilse-Marianne Brenkolt, geb. Druschke, *12.09.1945, aus Bartenstein

71 Jahre
Helga Gehrmann, *03.06.1948, aus Langendorf
Gerd Enkelmann, *02.07.1948, aus Domnau
Brigitte Dauth, geb. Neumann, *03.08.1948, aus Bartenstein
Eckehard Krause, *19.08.1948, aus Bartenstein

70 Jahre
Gerhard Bittner, *07.07.1949, aus Damerau
Gerhard Glandien, *05.08.1949, aus Klingenberg
Eva-Maria Hagenbruck, geb. Lapsien, *13.09.1949, aus Schippenbeil

Unsere Toten



Erika Holstein, geb. Kahnert, *24.10.1934, ist am 21.02.2013 verstorben.

Erna Wiese, geb. Hoffmann, *27.07.1929 aus Redden, ist am 20.07.2017 verstorben.

Erich Borchert, *28.02.1928 aus Falkenau, ist am 13.07.2018 verstorben.

Erika Gabor, geb. Babetzke, *19.01.1925 aus Domnau, ist am 10.09.2018 verstorben.

Erna Danziger, geb. Pohl, *11.09.1927 aus Paßlack, ist am 10.09.2018 erstorben.

Gerhard Lindenau, *26.02.1931 aus Friedland, ist im Oktober 2018 verstorben.

Christel Schäfke, geb. Schäfke, *09.08.1929 aus Stolzenfeld, ist am 13.01.2019 verstorben.

Christel Lüdecke-Struve, geb. Todtenhaupt, *25.09.1930 aus Groß Kärthen, ist am 19.01.2019 verstorben.

Walter Weiss, *20.05.1926 aus Domnau, ist am 12.02.2019 verstorben.

Erika Bittner, geb. Hempel, *11.05.1924 aus Spittehnen, ist am 16.03.2019 verstorben.

Ella Klünder, geb. Bethke, *17.01.1929 aus Paßlack, ist am 04.05.2019 verstorben.

Lieselotte Nitsche, geb. Schure, *08.10.1935 aus Wöterkeim, ist am 12.05.2019 verstorben.

Gerhard Blank, *03.11.1927 aus Langendorf, ist am 02.06.2019 verstorben.

Nachruf für Fritz Schlifski

Ein letzter Gruß an unseren Freund, Schulkameraden und Mitstreiter für unsere geliebte Heimat Domnau und Bartenstein in Ostpreußen

Fritz Schlifski hat über 100 Fahrten durchgeführt und mit ca. 150 Mitstreitern die Transporte zusammengestellt. Damit hat er sehr viel für die alte Heimat getan und den dort lebenden Menschen das Leben ein bisschen erleichtert.

Für diese aufopfernde Arbeit wurde Fritz Schliski mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

In sehr vielen Stunden hat Fritz Schlifski den Speicher der Scherwitz Mühle zu einem Treffpunkt für die dort lebenden Menschen umgebaut, so dass ein großer Raum auch zu kleineren abgetrennt werden kann. Dazu wurden zwei Toiletten, eine Küche und eine Dusche eingebaut.

Anschließend wurde vor dem Gebäude noch ein Blumengarten angelegt.

Dies alles zusammengefasst ist eine meisterliche Leistung!

A d e F r i t z!

Rudolf Scheffler
Tannenbergstraße 57
23689 Pansdorf

Domnau - Haus Schlifski

Auch als Vertriebener blieb Fritz Schlifski seiner Heimatstadt Domnau in Treue verbunden. Der letzte Gruß seines Freundes Scheffler erinnert an den Einsatz des Verstorbenen für die „Brücke nach Bartenstein und Preußisch Eylau“, die er seit 1982 organisierte.

Fritz Schlifski war über viele Jahre bis 2007 Mitglied des Erweiterten Vorstandes unserer Heimatkreisgemeinschaft und brach auch hier so manche Lanze für sein Domnau.

Wir werden seiner gedenken.

Der Vorstand der HKG

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Königsberg – DRH und Epitaph

In der Weihnachtsausgabe 2018 von UB hatte ich berichtet über den Sachstand des von mir im Jahr 2014 im Park des DRH aufgestellten Epitaphs (Georg v. d. Groeben 1565 – 1618 aus Redden). Da das neue Kultur- und Businesszentrum der Russlanddeutschen in Kaliningrad sich nicht mit der Geschichte Preußens und anderen damit zusammenhängenden Fragen befassen möchte, wurde ich aufgefordert, das Epitaph aus ihrem Territorium zu entfernen. Gerne hätte ich dieses alte Familienandenken nach Deutschland gebracht, eine Ausfuhrgenehmigung wurde allerdings verweigert. So habe ich am 02. April den „Umzug“ vom ehem. Deutsch-Russischen Haus zum Fort 1a (Zwischenwerk Groeben) in Königsberg vollzogen.

Schulrat Curt Schroeder

Einleitung zum Artikel über Curt Schroeder von Ilse Markert

Beim Suchen nach Interessantem und Lesenswertem für unsere Heimatfreunde von „Unser Bartenstein“ stieß ich in alten Unterlagen u. a. auch auf Gedichte (siehe UB März 2017 – Osterausgabe – Titelseite) von Curt Schroeder.

Diese Gedichte fanden auch bei unserer Schriftleiterin so großen Anklang, dass sie in mühevollen Suchaktionen versuchte, Näheres über unseren ostpreußischen, auch in Bartenstein beruflich als Schulrat tätigen Landsmann herauszufinden.

Ihre langwierigen Suchaktionen ab 2017 waren schließlich im Jahr 2019 von Erfolg gekrönt.

Mit großer Freude lässt sie nun alle Leserinnen und Leser von unser Bartenstein an den Ergebnissen ihrer Forschung über diese ostpreußische Persönlichkeit Curt Schroeder Anteil nehmen.

Hilma Klause, Celle

Eine erfolgreiche Suche – Schritt für Schritt!

Ja, wer war dieser Schulrat Curt Schroeder aus Bartenstein? Ich wollte es unbedingt wissen.

Ein Aufruf in unserer Heimatzeitung brachte kein Ergebnis. Nach mehrfachen Recherchen im Internet die erste Spur, denn ich fand den nachstehenden Aufruf unter vielen Gesuchen.

„Ida Schroeder, geb. Klopsch, geb. 29.11.1889, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, soll Ende Januar 1945 mit einem Eisenbahntransport von Königsberg nach Pillau in Metgethen den Russen in die Hände gefallen sein. Bisher liegen unbestimmte Äußerungen einer Frau Markus aus Nordenburg vor.

Wer kennt die jetzige Anschrift dieser Frau? Nachr. erb. Schulrat a. D. C. Schroeder, zurzeit) Dorum über Bremerhaven, Poststraße 29“

Mir war klar, mit diesen Angaben kann ich etwas anfangen und weiter auf Suche gehen.

Ich konzentrierte mich auf den Ort „Dorum“ und fand telefonisch eine Einwohnerin, die unseren Schulrat kannte. Voll des Lobes, aber keine konkreten Aussagen.

Wohin könnte ich mich noch wenden?

Ich las von einer „Ortsheimatpflegerin“ in dem kleinen Nachbarort Wremen. Ein Versuch war es wert.

Also schrieb ich ihr. Die Spannung stieg, denn sie reagierte sehr schnell , wir hatten binnen kurzer Zeit einen verbindlichen Kontakt. Ich war überrascht von ihrem Wissen.

Sie sandte mir Bilder aus der Schulzeit von C. Schroeder, berichtete von den vielen Gedichten und gab mir in Auszügen Kenntnis von der verfassten Chronik von Dorum, bei der er besonders mitwirkte.

Das Bild zeigt die Abschlussklasse des Jahrganges 1952:
Lehrer Schroeder, G. Plötzky, U. Lenz, H. Huck, H. Vorwald, H. Schirrmacher, Th. Meyer, E. von der Decken, A. Kornett, Th. Szonn, H. Skladny, L. Breustedt, I. Schumacher, U. Siebs, A. Müller, R. Sauerbier, R. Janssen, A. Scheerer, K. Kraffzel, K.H. Burde, W. Holzapfel, R. Karkow, G. Milewski, M. von Dein, W. Schmidtmann, K. Gläaser, E. Hashagen

Ich erfuhr, dass C. Schroeder einen Sohn hat, aber ich konnte seine Adresse nicht in Erfahrung bringen. Lebt er überhaupt noch? Die Suche geht also weiter nach dem Sohn. Da fiel mir der Ort Nordenburg Kreis Gerdauen wieder ein.

Ich schrieb an die HKG Nordenburg.

Die Antwort auf meine Anfrage lautet:

*Nun endlich die Infos zu Herrn Schroeder aus Nordenburg. Curt Schroeder (*1889) war Schulrat in Nordenburg und schrieb nach dem Krieg verschiedene Gedichtbände und Geschichten. Einige Balladen von ihm („Heimkehr", „Schäfer Jochen", „Wie Bismarck in den Himmel kam") wurden 2001/2002 sogar verfilmt. Sein Sohn Karl-Hermann Schroeder war Rechtsanwalt und wohnte zuletzt in 21635 Jork, Auf dem Kamp 14. Von dort kam der Heimatbrief 2004 allerdings als unzustellbar zurück.*
Es tut mir sehr leid, Ihnen nun doch nicht weiterhelfen zu können. Ich war mir eigentlich sicher, dass wir den Sohn noch in der Kartei haben.
Trotzdem herzliche Grüße
Walter Mogk, Kreisvertreter Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e.V.

Danach suchte ich in dem Ort Jork nach „Schroeder".

Im Internet fand ich in einer Anwaltskanzlei den Namen Karl-Hermann Schroeder, Rechtsanwalt und Notar. Ich rief an und erfuhr, dass er schon vor längerer Zeit verstorben ist.

Ich wollte diese Aussage nicht als Ende meiner Suche sehen.

Ich suchte in dem Ort Jork nach einer Tel.-Nr. mit dem Namen „Schroeder".

Bei meinem ersten telefonischen Versuch meldete sich wohl Schroeder, aber als ich ihm dann mein Anliegen wissen ließ, kam die Antwort: „Ich bin der Enkel!"

Es war wie ein glückliches Wiedersehen, obwohl ich ihn nicht kannte. Wir erzählten und erzählten, als ob wir uns schon lange kennen.

Auch Eckhard Schroeder war Lehrer. Sein Vater hat sehr viel von dem Nachlass seines Vaters zur Erinnerung und Verehrung übernommen, und dann kamen die Unterlagen in den Besitz des Enkels.

Eckhard Schroeder hat mir viel Informationsmaterial über seinen Großvater zugesandt. Ich bin ihm sehr dankbar und freue mich, dass die Suche einen derart guten Abschluss gefunden hat.

Ich könnte über diese Begebenheiten noch lange berichten.

Hier das Ergebnis:

Curt Schroeder, geboren 1889 in Kleistdorf in Ostbrandenburg, wurde Lehrer und kam nach einigen Dienstjahren als Kreisschulrat nach Bartenstein. Nach einer Maßregelung durch die Nationalsozialisten wurde er 1933 strafversetzt nach Nordenburg im Kreis Gerdauen. 1945 wurde Schroeder zum Volkssturm geholt. Seine Einheit wurde bei Danzig aufgerieben, er gelangte nach Dänemark, wo er fast zwei Jahre im Vertriebenenlager festgehalten wurde. Seinen Lebensabend verbrachte er in Dorum, im Kreis Wesermünde. Er starb 1975.

Sein Leben lang schrieb er Gedichte. Sie entstanden aus Lebenssituationen, Erlebnissen, Erfahrungen. Sehnsüchtig gedenkt er darin seiner Ehefrau, die der Krieg ihm nahm. Er reflektiert, fragt und sucht Antworten, die ihm sein Glaube gibt. Mit diesen Gedichten gab er seinen Schicksalsgenossen eine Stimme und gewiss auch Trost.

Auszug aus der Chronik in Dorum – verfasst von C. Schroeder:

1945 – 1955

Über diesen Zeitraum liegen nur wenige Eintragungen vor.

Schulrat i. R. Curt Schroeder hielt Folgendes fest: Mit den wirren Ereignissen des Jahres 1945 schließen die vorstehenden fleißigen, sehr umfassenden und genauen Berichte.

Das Abenteuer Adolf Hitler ist beendet. Ein Volk in seinen tiefsten Tiefen aufgewühlt, in seinen wertvollsten Charaktereigenschaften Treue. Vaterlandsliebe. Opferbereitschaft. Gläubigkeit. Tapferkeit aufgerufen mit leichtsinnigen Versprechungen in gewagte und ungerechte Unternehmen gelockt. Dieses so oft enttäuschte Deutsche Volk stand vor den Trümmern seines Vaterlandes, seiner Heimat, seiner Hoffnungen und seines Glücks.

Das tausendjährige Reich zerbrach nach 12-jährigem Bestehen. Unübersehbar sind das nationale Unglück, Leid und Elend. Ganz Deutschland von dem Feind besetzt. Der Russe ist über die Elbe bis zur Werra durch die kurzsichtige Politik eines Roosevelts vorgedrungen. Praktisch bedroht er dadurch bereits Frankfurt/Main und Hamburg. Ost- und Mitteldeutschland befinden sich in den Händen der Bolschewisten, zerrissen und geteilt, vom Kommunismus infiziert, zum großen Teil seiner deutschen Bewohner mit Gewalt entledigt. So wird unser schönes Land ein Spielball der Gegner. Da schweigt der Mund der allseits geachteten und beliebten Chronisten. Die Feder sträubt sich, alle die Entsetzlichkeiten, die von deutschen Menschen, vor allem Frauen ertragen werden mussten, niederzuschreiben.

Der Traum vom glücklichen Deutschen Reich.

Abschließend zwei Gedichte von Schulrat Curt Schroeder

Mensch, werfe deine Illusionen
Zu dem andern Schutt und Dreck!
Was ist dein Leid, wenn Millionen
erstarrt noch sind vor Grauen und Schreck?
Ein Mann hat uns den Geist gelähmt!
Nie wurde Deutschland mehr beschämt!

Deutsche Helden

Den stärksten Mächten dieser Welt
Ist es mit Müh gelungen;
Sie haben ein Volk, das auf sich hält,
zuletzt doch noch bezwungen.
Nun triumphieren sie und schrein,
als hätt das was zu sagen.
Was müssen das für Kerle sein,
die sich so konnten schlagen.

Abschließend aus dem Gedicht „Stadt im Osten" diese Worte:

„Was die Väter einst verehrt: Treue, Liebe, Glaube –
das hat uns kein Feind zerstört, wird uns niemand rauben!"

Ilse Markert

Ferienfahrten aus vergangenen Zeiten

von Helene Neumann (* 14. März 1874 in Königsberg; † 2. Juni 1942 in Rauschen.
Sie war eine vielseitig begabte Königsberger Malerin und Graphikerin. Sie war Vorsitzende des Königsberger Hausfrauenbundes.

Wenn ich heute von Ferienfahrten in vergangenen Zeiten erzählen will, denke ich nicht etwa an die Postkutsche. So altmodisch war man nicht mehr in meiner Kinderzeit. Längst vorüber waren auch die Zeiten, in denen die Fischerwirte aus Neukuhren oder Rauschen in ihren Leiterwagen „die Herrschaften" aus der Stadt holten, die dann mitsamt ihrem Hausrat in Stroh verpackt, sonnenverbrannt oder regendurchweicht am Strande anlangten. Nein, so rückständig waren wir nicht mehr.

Wir benutzten eine ganz neuzeitliche Einrichtung und fuhren mit der Packjournaliere an den Strand! Das war ein Gebäude in Form eines großen Stellwagens mit festem Dach, das in seinem

vorderen Teil zwei sehr breite blaugepolsterte Gesäße enthielt, die je 4 – 5 Familienmitgliedern Platz boten und dahinter durch eine Bretterwand getrennt, den Packraum , in dem Hab und Gut verstaut und durch Leinenjalousien den Blicken der Neugierigen verhüllt wurde.

Welch unbeschreibliches Glück die Fahrt in solcher Packjournaliere bedeutete, wird sich von den heutigen Lesern wohl kaum jemand vorstellen können, es sei denn, dass er es als Schulkind selbst erlebt! Nur dann weiß er, mit welcher Inbrunst der erste Sommerferientag erwartet wurde, wie die Wochen und zuletzt die Tage gezählt wurden bis zu dem großen Erlebnis, das in jedem Jahr nur ein einziges Mal wiederkehrte und den Gipfel aller Glückseligkeit bedeutete, das gleichsam die Scheide bildete zwischen einem langen dunklen Winter und Sonne, Glück und Freiheit in Gottes Natur.

Nur ein einziges gab es, was uns für Kinder mit der Wonne dieser Fahrt vergleichen ließ, das war der Packtag, der dem großen Ereignis voranging. In der Rückerinnerung bleibt allerdings ein Zweifel bestehen, ob es die Vorfreude auf das Morgen war, das diesem Tag seinen Glanz verlieh oder der geheimnisvolle Geruch von Heu und Stroh und das Durcheinander von Kisten und Koffern aller Art, das die Wohnung füllte, wenn wir mittags aus der Schule kamen.

Wie interessant war es zu beobachten, wie an diesem Tage fast alles , was zum Besitz der Familie gehörte und was nach scheinbar ewigen Gesetzen im Kleider- und Wäscheschrank, in Küche oder Kinderzimmer untergebracht war, sich löste, seinen uralt angestammten Platz verließ, sich zu buntem Chaos häufte und dann in den Tiefen der aufgestellten Kästen, Kisten und Bettsäcke verschwand. Dies alles geschah nach einer neuen Ordnung der Dinge, die niemand ergründete, der sich jeder fügte und die ausging von der Mutter des Hauses. Sie war der wildumbrandete Mittelpunkt des Geschehens und die Hausfrauen von heute mögen sich einmal vorstellen, was es bedeutete, für die achtwöchentliche Sommerfrische einer zehnköpfigen Familie alles einzupacken, nicht nur Kleider und Wäsche, Badezeug und Betten, sondern auch etliche Möbel, Glas und Porzellan, Kochtöpfe und alles, was zur Wirtschaft gehört.

Denn am Strande zog man in die von den Besitzern geräumte Wohnung, die zwar innen und außen gekalkt von blendender Weiße erstrahlte, selten aber mehr enthielt wie zwei Tische, einige Stühle und einige leere Bettgestelle, im Höchstfall einen Kleiderschrank und eine alte Kommode. Brauchbare Läden gab es damals kaum am Strande, und so mussten mehrere Wirtschaftskisten gepackt werden. Den Hauptbestand bildeten stets einige im Winter selbst gesalzene, geräucherte Schinken, dazu Lübecker Würste, amerikanisches Pökelfleisch und was dem Städter unentbehrlich, im Dorfkrug aber nicht erhältlich war, Kakao in roten runden Pappdosen, ungebrannter Kaffee in Leinenbeuteln, Büchsengemüse als neueste Errungenschaft und dann alle „feineren Sachen“ wie Sago, Nudeln, Makkaroni, Gewürze, Oel, Kapern und vieles mehr!

Dies alles durchzog das Hirn der Mutter in buntem Gewirr mit, den Kleidern, Schuhen und Strümpfen von sechs Kindern, während sie die Gardinen und die graue Zeltleinwand mi roter Kante auf den Boden der großen Wäschekiste legte. Eben fielen ihr noch die Ringe zu dieser und die bunten Stehaufgläschen ein, die für die Wagenfahrten mit Abendbrot am Warnicker Strande gebraucht wurden – da kamen die Großen mit Zeugnissen und Ferienstimmung aus der Schule und allgemeine Verwirrung drohte verhängnisvoll zu werden. Aber eine klug ersonnene Maßnahme vermochte die Gemüter zu beruhigen. Jeder erhielt eine leere Zigarrenkiste und durfte nach freier Wahl von seinen Sachen einpacken, was er wollte. Nun war jeder glücklich. Jeder packte!

Wie oft er das einmal Gewählte verworfen und anderes noch dringender erachtete, Tuschkasten, Pferdeleine oder Zinnsoldaten bleibt unentschieden. Am Abend wurde das Wertstück fest verschnürt der Mutter übergeben und früh gings zur Ruhe; denn am nächsten Morgen hieß es früh aus den Betten, weil diese eingepackt werden mußten.

Kaum war die Fülle der Kisten und Decken in den weiten Schlünden der Bettsäcke verschwunden – da, ein mehrstimmiger Jubelruf vom offenen Fenster „die Packjournaliere kommt“, Pferdegetrappel und schon steht der Kutscher in der Tür mit blauer Schürze und hohen Schäftenstiefeln. Er hat noch einen Packer mitgebracht, die Kisten werden heruntergetragen und das Aufladen beginnt, zum Schluß noch einige ganz typische stets wiederkehrende Gepäckstücke, der Eimer mit der Petroleumlampe, die Kinderbadewanne mit dem Teekessel und Kochtöpfen und das kleine Fäßchen mit den Matjesheringen für die frischen Pellkartoffeln.

Ist alles aufgeladen und der Packraum an allen vier Ecken mit Riemen zugeschnallt, so werden die Kinder warm angezogen – denn wer weiß, wie lange die Fahrt dauern wird – und der Kampf um die Eckplätze beginnt. Natürlich dürfen nur die beiden größten Brüder als Flügelmänner an den Ecken sitzen und die „Kleinen“ werden, ein Tränchen im Auge, behutsam zwischen Großmutter und Dienstmädchen verstaut. Die Mutter steigt als letzte auf, am Arm die schwarze Ledertasche mit dem Geld und den silbernen Löffeln!

Ein letztes Winken zum Vater herauf, der am nächsten Sonnabend mit der „Steinerschen Journaliere“ nachkommt – es geht los!

Der glücklichste Augenblick des Jahres!

eingereicht von: **Hilma Klause, Celle**

Quellenangabe: aus Ostpreußischer Haus- und Familienkalender 1942, Kreis Bartenstein

Die haben Sorgen!

Zwei Gnubbels, fimpf, sechs Jahre alt,
die tun sich unterhalten.
Vom Kinderkriegen reden se,
se reden wie de Alten.
Der eine hält von Kindern nuscht,
drum will er keine haben.
Der andre ja, so Sticker acht,
und meeglichst alles Knaben.
„Nei“, sagt der erste, „Kinder? Nei‘
Von die will ich nuscht wissen,
die Kröten kosten so viel Geld,
weil se viel essen missen“.
zerreißen sich de Plossen,
und ärgern einen immerzu,
was soll ich mit de Gnossen?“
„Ja meint der zweite, „Ärger gibt es
immer mit den Kindern,
bloß , wenn du keine haben willst,
wie willst da das verhindern?“
Der erste! „Ich bin doch der Mann,
da werd ich nicht viel fragen,
das werd ich einfach meine Frau
gleich bei e Hochzeit sagen.“
Der zweite schlackert mittem Kopp:
„Na meinst, das wird geniegen?
Vleicht horcht se nicht, vleicht will se
grad e Haufen Kinder kriegen.“
Er ieberlegt, was werden soll, wenn
der ihr das verbietet.
Mit eins da sagt er: „Ei was machts,
wenn se denn heimlich brietet?“

Dr. Alfred Lau
Ostpr. Mundartdichter,
Schriftsteller u. Journalist

Die Familie von der Groeben in der Mark Brandenburg

Die Linie Golm – Bornstedt – Löwenberg der Groebenschen Familie

Die in der Mark lebenden Groebens bildeten damals zwei Familienhauptlinien: Golm – Bornstedt – Löwenburg und Kotzeband/Bötzow – Dabergotz – Meseberg. Die erste Linie besaß neben Seegefeld, Drewitz und Gröben bereits seit 1375 Golm, Bornstaedt und Wustermark. Das Gut Gröben ging bereits 1416 in die Hände der Familie Schlabrendorff über. 1440 verpfändete Kurfürst Friedrich II. von Hohenzollern die Dörfer Potsdam und Neuendorf an Claus von der Groeben. Im 14. – 17. Jahrhundert kamen noch viele andere Güter um Potsdam und im Kreis Teltow dazu. Auch südlich, südwestlich und nordwestlich (Steglitz, Weißensee) von Berlin besaß die Familie weitere Anwesen. Fast alle Besitzungen dieser Groebenschen Linie lagen auf dem Gebiet der Mark und zogen sich hin von Großbeuthen (Hauptsitz) bis Löwenburg in der Landschaft Barnim. Bis ins 18. Jahrhundert waren Mitglieder dieser Linie in verschiedenen Ämtern zu finden. Um 1450 war Peter von der Groeben Hofrichter des Kurfürsten und Bürgermeister der Doppelstadt Cölln – Berlin, die damals 9.000 Einwohner zählte und Hauptsitz des Kurfürsten Friedrich II. von Hohenzollern war. 60 Jahre später übte Hans von der Groeben das Amt des Berliner Bürgermeisters aus. Zahlreiche Mitglieder der Familie waren Dechanaten der bischöflichen Stifte zu Brandenburg und Havelberg. Im 18. Jahrhundert war Ernst Ludwig von der Groeben (Herr auf Löwenberg) Landrat des Kreises Teltow und kammerpräsident der kurbrandenburgischen Mark. Mit dem Tod seines Sohnes, Carl Wilhelm von der Groeben (1741 – 1805), starb die Linie Golm – Bornstedt – Löwenberg aus und der Besitz ging an die Familie von Knesebeck über.

Friedrich II. von Hohenzollern, Kurfürst von Brandenburg

Die Familie von der Groeben in der Mark Brandenburg

Groebensche Besitzungen um Berlin

Das Schloß Meseberg, Sitz der Linie Meseberg – Dabergotz – Lichterfelde der Groebenschen Familie.

Lithographie von A. Duncker,1857

Im 17. Jahrhundert besaßen die zwei Hauptlinien der Groebenschen Familie etwa 80 Güter, die ringförmig auf dem Gebiet um die Stadt Berlin lagen, die inzwischen zum Hauptsitz des brandenburgischen Herrscherhauses Hohenzollern geworden war. Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm kaufte der Familie von der Groeben einen Teil des nordwestlich von Berlin liegenden Gutes Kotzeband ab (1649?). Er errichtete dort ein Lustschloss für seine Frau Luise Henriette von Oranien, die er 1646 geheiratet hatte. 1652 benannte er Kotzeband in Bötzow um (heute auf dem Stadtgebiet von Oranienburg). 1664 kaufte der Große Kurfürst erneut einen Teil der Groebenschen Güter von Ernst von der Groeben ab. Es handelte sich um Golm, Eichow, Bornim und Bucholz. Mit dem vom Kurfürsten erhaltenen Geld erwarb Ernst von der Groeben die bisher Schlieben'schen Güter Löwenbruch, Dahmsdorf, Birkholz und Glasow, welche südlich von Berlin auf dem Gebiet des Kreises Teltow lagen. Im selben Jahr verkaufte Magdalene von der Groeben auch das Dorf und das Gut Bornstedt an den Großen Kurfürsten. Auf dem Gebiet des letzten Gutes errichtete später König Friedrich der Große 1745 – 47 das weltbekannte Schloß Sanssouci und legte in Bornstedt ein königliches Krongut an.

Der Große Kurfürst (1640 – 1688) mit Gemahlin Luise Henriette von Oranien und Kindern.

Gemälde von Jan Mijtens, 1666

Jugendseite

Die Seite für Ihre Kinder/ Enkel. Machen Sie diese Neugierig für Ostpreußen.

In dieser Ausgabe möchten ich in Ihnen und Ihren Kindern/Enkeln die Neugierde für Ostpreußen wecken. Sie als Erlebnisgeneration sollten Ihren Kindern/Enkeln so oft wie möglich Erlebnisse aus Ihren Kindertagen erzählen und hierbei insbesondere auch auf die malerisch schönen Landschaften eingehen. Wie zum Treffen der Ostpreussen in Wolfsburg schon mehrfach angesprochen, sind wir Ostpreussen nur überlebensfähig, wenn es uns gelingt, die Jugend für unsere Heimat zu begeistern. Diesbezüglichwill ich Ihnen heute und zukünftig die Jugendorganisation der Landsmannschaft Ostpreussen, Bund Junges Ostpreußen, vorstellen.

Im Bund Junges Ostpreußen (BJO) haben sich Ostpreußen und Freunde Ostpreußens aus der jungen und mittleren Generation zusammengefunden, denen Ostpreußen ein Anliegen ist. Sie sind dabei aufgrund eigener Abstammung, aus historischem, politischem Interesse, aus Reiselust, Abenteuerlust oder Gemeinschaft.
Der im Februar 2000 gegründete BJO ist die Jugendorganisation der Landsmannschaft Ostpreußen.
Unsere Mitglieder und Interessenten kommen überwiegend aus der Bundesrepublik, teils sind es Angehörige der deutschen Volksgruppe in Ostpreußen sowie auch junge Russen, Polen und Litauer.
Die Verbandszeitung ist der FRITZ.

Das BJO-Logo

Das BJO-Logo wird von einem schwarz-rot-goldenen Rand umfaßt. Denn Ostpreußen ist immer noch auch deutsches Anliegen. Weil Zukunft Herkunft voraussetzt, hat Ostpreußen nur eine Chance auf eine Zukunft, wenn die für diese Kulturlandschaft prägende 700-jährige deutsche Vergangenheit der Bezugspunkt bleibt.

Was macht die Jugendorganisation?

Landschaft erleben – Geschichte entdecken – Gemeinschaft erfahren
…auf Fahrten nach Ostpreußen, Seminaren, Flugblattaktionen, Paddeltouren, Segeltörns, Kinderfreizeiten, Radtouren, bei Kriegsgräberpflege, Hilfstransporten, Ausflügen und vielem mehr.

Welche Termine und Aktivitäten geplant/ durchgeführt sind/wurden, möchte ich Ihnen zukünftig hier vorstellen, damit Sie, liebe Landsleute, dies Ihren Kindern/Enkeln zeigen können und diese auf Ostpreußen Neugierig werden.

Für 2019 sind noch folgende Termine geplant:

17.08. – 24.08.
Sommerfahrt mit Schwerpunkt Sport und Natur auf die Kurische Nehrung

20.09. – 22.09.
Geschichtsseminar der Landsmannschaft Ostpreußen
Ordentliche Mitglieder werden vom BJO mit 20,00 € bezuschusst

18.10. – 20.10.
Bundesversammlung des Bundes Junges Ostpreußen

09.11. – 12.11.
Kulturhistorisches Seminar der Landsmannschaft Ostpreußen
Ordentliche Mitglieder werden vom BJO mit 20,00 € bezuschusst

28.11. – 01.12.
Adventstreffen im südlichen Ostpreußen

Ich hoffe, Sie und Ihre Angehörigen mit diesem Artikel Neugierig gemacht zu haben auf Ostpreußen.

Dirk Trampenau
Laueschestraße 14, 04509 Delitzsch
Telefon 0162-7312451
trampenau5@me.com

Impressionen aus Aktivitäten

Bildquelle: BJO-Ostpreußen

Bartenstein im Juli 2019, der Marktplatz und seine Seitenstraßen.

Auf dem Bild oben: der Marktplatz, eine einzige Baustelle. Bei dieser Gelegenheit wird auch die über 100 Jahre alte Kanalisation erneuert.

Die Bilder in der Mitte zeigen rechts die frühere Königsberger Straße (heute „Bema“) und links die Rastenburger Straße (heute „Ketrzyska“).

Auf dem linken Bild die westliche Seite des Marktplatzes. Die Gestaltung des Platzes scheint wieder dem früheren Platz ähnlich zu werden.

Fotos: Hans-Gerhard Steinke

Impressum

Herausgeber
„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:
Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253
E-Mail: csgroeben@gmx.de

2. Vorsitzender und Kassenwart:
Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,
Fax (04101) 5686640, Mobil (0152) 33600944
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
mit beiliegendem Überweisungsauftrag an
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover
IBAN DE78251900010176773900
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

Schriftleitung:
Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (07903) 7248
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,
Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten, Versand, Kreiskartei

An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, personelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte an:
Walter Tiedtke, Butjadinger Straße 29,
28197 Bremen, Telefon (0421) 571347,
Fax (0421) 51704157
E-Mail: WalterTiedtke@online.de.

In UB 3/2019 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Oktober 2019 bis 31. Januar 2020 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Oktober 2019** eingegangen sein. **Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.** Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.

Familienforschung

Günter Morwinsky,
Saßnitzer Straße 30, 18107 Rostock,
Telefon (0381) 722706
E-Mail: guenter.morwinsky@gmail.com

Patenbetreuer
31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Antonia Kleinert,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (05021) Durchwahl 87-221
a.kleinert@nienburg.de.

Landkreis Nienburg:
Torsten Rötschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-150

74575 Schrozberg/Wtt.
OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 76, Telefon (07936) 552
rose-nauber@freenet.de.

Herstellung:
StutzMedia**Service**,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
v.stutz@t-online.de

E-2019-074 – **Auflage:** 2.000

Redaktionsschluss für die Ende November/Anfang Dezember 2019 erscheinende Ausgabe UB 3/2019 ist am **15. Oktober 2019.**

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Stadt im Osten

Stadt im Osten, Bartenstein,
aus der Zeiten Stürme
und der Jahre Dämmerschein
ragen Deine Türme.
Schaun mit ewig gleichem Sinn,
trotzig und gelassen,
auf der Menschen Schicksal hin,
auf ihr Lieben, Hassen.

Stetig wechselnd ist das Los
aller Erdenkinder.
Früher war die Heimat groß,
Deitschlands Ruhmverkünder !
Was die Väter einst verehrt :
Treue, Liebe, Glauben -
das hat uns kein Feind zerstört,
wird uns niemand rauben.

Gab doch für die Rettungsschlacht
ihrem Vaterlande
froh des Haares stolze Pracht
unsre Ferdinande !
Wie soll das vergessen sein ?
Und die stolze Kunde
dieses „Sterns von Bartenstein“
bleibt in aller Munde.

Seht, der Alle schnelle Flut
kennt kein Ruhn und Rasten.
Ob die Welt schlecht oder gut,
immer muss sie hasten.
Sah der Heimat Glück und Not
hörte manche Klage,
schaut auch jetzt das Morgenrot
künft'ger schöner Tage …

Stadt im Osten deutscher Hort,
nur nicht wankend werden !
Deutsch bleibst du, und deutsch
dein Wort
auf der Heimat Erden !
Immer wirst Du wieder sein,
tobt der Not Gewitter,
eine Wehrburg, Bartenstein,
wie zur Zeit der Ritter.

Im Bartensteiner Stadtwald

Lieblich zwischen sanften Hügeln
ruhst du wie ein schlummernd Kind.
Über die mit leisen Flügeln
wiegt der laue Morgenwind.
Hingelehnt an Fluss und Hängen,
träumst du wachend durch die Zeit,
und in Sagen und Gesängen
lauschst du der Vergangenheit.
Durch die Seele fühl ich's rinnen,
süß durchströmt mich eine Glut -
Ich versteh, wie all mein Sinnen
in der Heimat Scholle ruht.
Traute Lieder hör' ich schallen
innig und voll Heimatglück,
und des Stadtwalds Stimmen hallen
jauchzend sie ins Tal zurück.
Sieh, der Alle Wellen eilen
leuchtend hin in ems'ger Hast !
Nirgends, nirgends ein Verweilen,
immer nur ein flücht'ger Gast …
Wie die Taten und Gedanken
neugekräftigt auferstehn
und der Hoffnung schwache Ranken
sich um kühne Träume drehen …
Aber ach, die nächt'gen Sterne
winken und verwirrn den Sinn !
Weint die Sehnsucht in der Ferne,
weil ich nicht zu Hause bin ?
Weit bin ich umhergetrieben,
jagend nach des Glückes Schein -
doch dir bin ich treu geblieben :
Grüß dich Gott, mein Bartenstein !

Die Roggenmuhme

Die Halme stehen dichtgedrängt …
In ihren wirren Pfaden
ein rosafarbener Schimmer fliegt
von Kornblum' und Kornraden.
Und wie die Luft bewegter strich,
lockt' eine Stimme : „Pflücke mich !“

Tief drinnen, in dem Korn versteckt,
hockt still die Roggenmuhme.
Sie hat mit Ähren sich bedeckt,
mit Pracht die Ackerkrume.
Du merkst sie erst, wenn es zu spät,
erst, wenn sie plötzlich vor dir steht.

Denn, wagst du dich ins Korn hinein
und willst ein Blümlein pflücken,
dann wird sie rasch zur Stelle sein,
um dich zu Tod zu drücken.
Blitzschnell erhebt sie ihre Hand
und presst dich nieder in den Sand.

Drum, steht das Korn in Sommerpracht,
zertritt nicht eine Ähre !
Die Roggenmuhme liegt auf Wacht
im goldnen Halmenmeere.
Sie stellt dem Kinde eifrig nach,
das Blumen in dem Felde brach …

Alle Gedichte vonCurt Schroeder